



In jedem Gelege sind vier Eier. Am Ende würde es zum Fortbestand der Population reichen, wenn ein Jungtier überlebt.

Foto: Manfred Röslmair

Nach dem Balzflug steigt die Spannung

Kiebitze wieder im Isarmoos unterwegs – viele Herausforderungen für erfolgreiche Brut

Von Stefanie Wieser

Landkreis. „Kie-wit, Kie-wit“ schallt es durchs Isarmoos. Nahe der Verbindungsstraße zwischen Wattenbach und Ohu stürzt sich der Luftakrobat – ein Kiebitz – nach unten, dreht Pirouetten. „Der Balzflug“, erklärt Gebietsbetreuer Manfred Röslmair. Eine spannende Zeit bricht an für ihn im Isarmoos, denn die Brutzeit beginnt. Nervenaufräbend ist sie auch für die Vögel selbst. Im Mai wird sich zeigen, wie viele Jungvögel durchkommen.

Damit die Population sicher fortbestehen kann, müsste jedes Brutpaar statistisch gesehen 0,4 bis 0,6 Junge durchbringen. Pro Nest sind es vier Eier; wenn ein Gelege verloren geht, kann das Weibchen je nach Konstitution noch ein zweites, selten auch ein drittes Gelege nachlegen. Wie erfolgreich die Aufzucht ist, hängt von vielen Faktoren ab:

Wetter: Oft waren die Kiebitze auch Mitte März schon am Brüten, berichtet Gebietsbetreuer Röslmair. „Scheinbar ist ihm nachts der Boden noch zu kalt“, vermutet der Vogelexperte. Im April und Mai können eine Kälteperiode und zu viel Nässe Leben kosten. Denn die Küken haben ein flauschiges Fell, das kaum vor Nässe schützt. Auf der anderen Seite ist aktuell auch die Trockenheit ein Problem, denn dadurch gibt es wenig Futter – Regenwürmer, Käfer und Co. – im Boden.

Fressfeinde: Außerdem werden Eier, Küken und Vögel oftmals Beute von Räubern – neben Fuchs, Dachs, Marder und Ratten gibt es auch Feinde aus der Luft, wie Krähen oder Greifvögel. Früher waren die Räuber am Boden nur in den Stauden zwischen den Feldern zu finden, doch jetzt haben sie dank der Trockenheit ihren Bau auch im Ackerboden, berichtet Röslmair. Damit die Fressfeinde nicht zu viel werden, muss der Gebietsbetreuer auch in Absprache mit den Jagdpächtern bleiben.

Landwirtschaft: Der Kiebitz ist ein Steppentier. Das heißt, er sucht sich zum Brüten Plätze auf den Äckern, und zwar solche, auf denen die Pflanzen auch in der Zeit, in der sie brüten und die Küken groß ziehen müssen, nicht zu hoch werden. Denn die Altvögel müssen ihre Feinde kommen sehen. Sind die Pflanzen zu hoch, kann es sein, dass sie ein Nest auch aufgeben, erklärt Röslmair weiter.

Doch auch die Feldarbeit kann Probleme mit sich bringen. Die Landwirte sollten ihre Felder möglichst vor Mitte März vorbereitet haben. Außerdem versucht Röslmair für die Flächen, auf denen immer wieder die Kiebitze sind – denn oft sind sie sehr standorttreu – Bearbeitungs pausen bis zum 20. Mai auszuhandeln. Dafür gibt es pro Hektar dann eine Ausfallentschädigung. Weil das bei großen Flächen hohe Summen werden können, und Röslmair für eine Saison



Im Feld zu sehen sind die Küken nur mit äußerst geschultem Auge. Sie sind Nestflüchter und auch auf den Wegen unterwegs. Foto: Helmut Naneder

nur ein begrenztes Budget zur Verfügung hat, versucht er, das vor allem auf kleinen Flächen umzusetzen. Wenn nicht ganze Felder ausgenommen werden können, gibt es auch noch so genannte Kiebitz-Inseln. „Finden wir ein Gelege, wird abgesteckt“, so Röslmair. Die entsprechenden Stellen werden dann bei der Bearbeitung ausgespart. Die meisten Landwirte im Isarmoos kennen die Problematik mit den schützenswerten Vögeln.

Doch auch die immer größere werdenden Fahrzeuge in der Landwirtschaft sind für die Küken ein Problem. Weil die Fahrzeuge immer breiter werden, haben die Vögel kaum mehr die Möglichkeit zur Flucht und ducken sich – ein Todesurteil. Der Zeitdruck – manche Felder werden nicht mehr vom Besitzer, sondern von Pächtern und GbRs bearbeitet – sorgt für weitere Verluste bei den Küken.

Autos/Hunde: Neben den natürlichen Fressfeinden sind die Vögel auch durch andere Störungen

gefährdet. Beispielsweise Hunde, wenn sie ohne oder mit Schleppeleine unterwegs sind, und so die Vögel aufschrecken. Nicht selten, sind die Küken auch lieber auf den Feldwegen unterwegs. Sie sind ab der Geburt Nestflüchter. „Auf dem Feld ist es für sie wie Bergsteigen“, so der Vogelexperte. Nicht nur Hunde, sondern auch Autofahrer können deshalb zum Problem werden. Schon mehrmals hat Röslmair Hundebesitzer beobachtet, die mit dem Auto auf den Wegen fahren und ihre Hunde frei laufen lassen. Wann immer es geht, versucht er die Leute darauf aufmerksam zu machen, was das für Probleme auslösen kann.

Wassergräben: Auch die Gräben im Isarmoos sind nicht ohne, weiß Röslmair. Die Trockenlegung der Niedermoore, mag zwar der Landwirtschaft einen Vorteil bringen. Klimaschutztechnisch ist es aber ein Problem. Denn das Niedermoor speichert CO₂. Wenn es zu trocken wird, wird das gebundene Gas freigegeben, und ein größeres Ge-

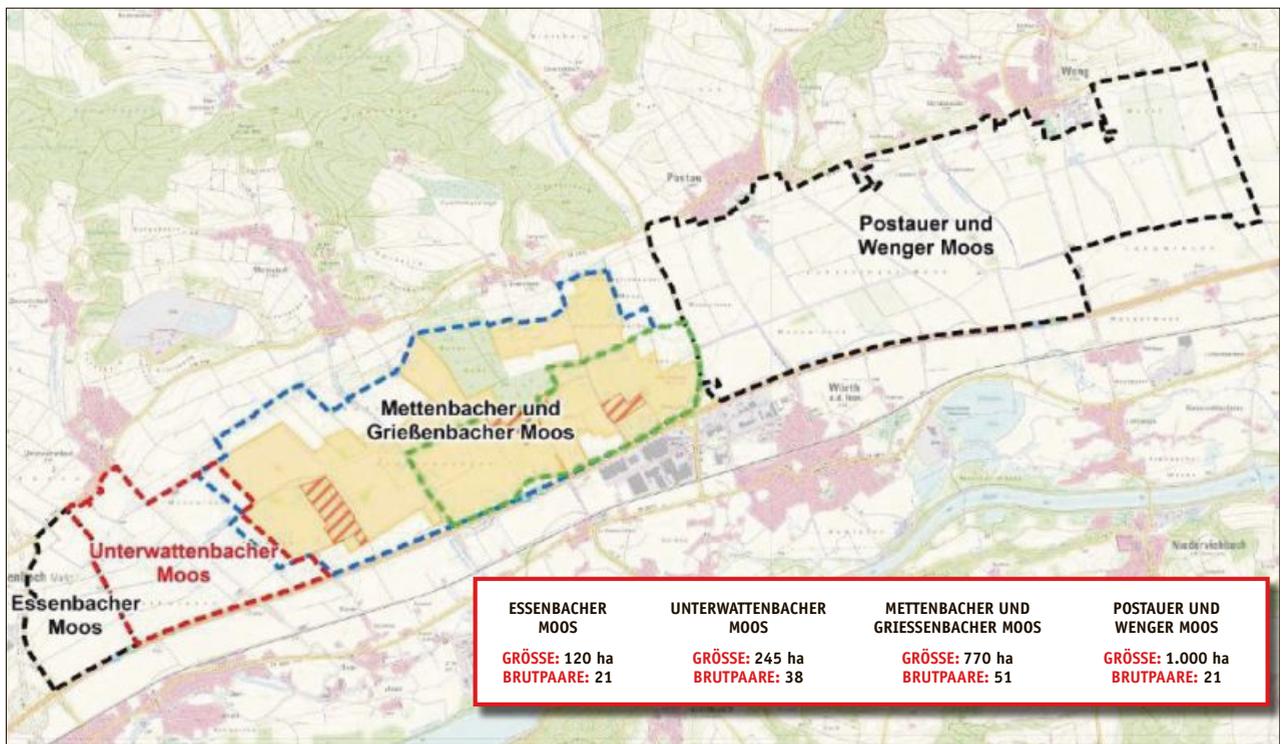


Hündin Fanny läuft brav an der Leine durchs Moos. Foto: Stefanie Wieser

biet im Moos kann genausoviel CO₂-Ausstoß haben, wie eine Stadt. Da wäre es gut, die Wasserspeicher wieder auf höheres Niveau zu bringen. Zumal die Vögel versuchen, die Gräben zu überqueren und schon so manches Jungtier dort ertrunken ist, berichtet er.

Krieg und Preisdruck: Ja richtig gelesen, sogar auf den Kiebitz kann der Krieg in der Ukraine Auswirkungen haben. Denn wenn der Preis für Getreide und Co. steigt, dann wird sich wohl so mancher Landwirt überlegen, ob er nicht doch mehr anbaut und die komplette Bewirtschaftungszeit nutzt.

So kämpft Röslmair an mehreren Fronten für die Vögel. Er spricht mit Landwirten, mit Jägern, mit Spaziergängern. Wenn demnächst wieder Nester zu sehen sind, werden diese von ehrenamtlichen Helfern gekennzeichnet. Dann dürfte auch der Luftakrobat, den Röslmair an diesem sonnigen Frühlingstag gesichtet hat, ein paar Weibchen beglückt haben.



2020 gab es eine große Kartierung über alle Bereiche im Moos. So umfangreich wird die Zählung nicht jedes Jahr durchgeführt, so Manfred Röslmair. Im Kerngebiet wird regelmäßig gezählt. Quelle: Röslmair/Repro LZ